

Nochmals Kunst und Industrie

Autor(en): **F.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-627352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nische Weberei und nichts für die Handweberei, weder in der Aufnahme geeigneter Artikel, noch in maschinellen Verbesserungen, noch in der Heranziehung von neuen Arbeitskräften. Die Fabrikanten klagten, die Weber klagten, und die Behörden sahen das Steuerkapital der Landbevölkerung zurückgehen; allein man hielt eben den Verfall der Hausindustrie für unvermeidlich.

Wer hätte es geahnt, dass für sie je wieder Tage kommen würden, wo Arbeit in Ueberfülle zu lohnendem Verdienst zu finden wäre. Und doch ist dem heute so. Der Uebergang der Mode auf die unserer Industrie altbekannten Taffetartikel genügte, um ein Werben um Handweber zu veranlassen, wie letztere es in den besten Zeiten nicht erfahren hatten. Leider ist unsere Handweberei während der Zeit ihrer Vernachlässigung an Zahl und auch an Qualität zurückgegangen, und die heutige günstige Marktlage kann nicht im vollen Masse ausgenutzt werden.

Soll unsere Hausindustrie, der frühere Segen unserer Landschaft, nicht noch mehr in Abnahme gerathen, sollen wir künftig solche Chancen wie die gegenwärtige voll ausbeuten können, so müssen wir dem Beispiel der Comasker folgen, indem wir in unsern hauptsächlichsten Webereibezirken Lehrweberstuben einrichten und zur Hebung des Handweberstandes beitragen. Die Seidenindustrie und die Behörden sollten sich hiezu die Hand reichen, denn es geschähe nicht nur zum Nutzen der Industriellen, sondern auch der Landbevölkerung. Es wird sonst bei uns so viel gethan für die Berufsbildung: wir haben Gewerbe- und Handwerkerschulen, es werden Kurse veranstaltet im Weissnähen, Kleidermachen, Kochen u. s. w., aber für den Beruf des Seidenwebers hielt man bis jetzt eine Ausbildung nicht für nöthig. Und doch verarbeitet er eines der kostbarsten Rohprodukte und seine Erzeugnisse sind von unbeschränkter Manigfaltigkeit. Hoffen wir, dass diese Anregung massgebenden Orts auf guten Boden falle! H. Meyer.

Nochmals Kunst und Industrie.

Den Aufsatz „Kunst und Industrie“ in Nr. 12 des letzten Jahrganges habe ich mit grossem Interesse gelesen und scheinen mir die dort vertheidigten Grundsätze vom Standpunkt des Künstlers aus gerechtfertigt.

Die Kunst, welche sich der Industrie dienstbar machen will, darf nicht von letzterer zu einer traurigen Karrikatur herabgezerrt werden, sondern Industrie und Kunst sollen sich gegenseitig ergänzen, veredeln; jedenfalls aber ist es die Kunst, welche die Industrie mehr

veredelt, als dies umgekehrt der Fall ist. Wo die kunstgewerblichen Erzeugnisse in Formen- und Farbgebung künstlerische Vollendung zeigen, da wächst die Freude am eigenen Werk und der Sporn und Eifer zu neuem gedeihlichem Schaffen, aber auch das Zutrauen der Käufer; immer werden solche Erzeugnisse am längsten den Markt behaupten, sofern der Künstler es versteht, seine Kunst den technischen Eigenthümlichkeiten der industriellen Gewerbe, dem Zweck der zu erstellenden Erzeugnisse, sowie den Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Absatzgebiete, den Sitten und dem Geschmack der betr. Völker und den jeweiligen Ansprüchen des Marktes anzupassen.

Es ist das viel in einem Athem gesagt, aber Kenner der Verhältnisse werden das bestätigen müssen. Dieser Satz trifft auch ganz besonders für die Musterzeichner der Textilindustrie und in unserm speziellen Fall für die Dessinateure unserer zürcherischen Seidenindustrie zu.

Dass aber diese vielseitigen Kenntnisse nur durch unermüdliches und strebsames, vieljähriges Studium und Arbeiten in Schule und Praxis errungen werden können, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden.

Wenn sich ein Dessinateur nach so vielen Opfern und Anstrengungen in den erforderlichen Fächern, als Zeichnen, Malen, im Entwerfen und nicht zum Mindesten in der Weberei theoretisch und praktisch durchgebildet hat, so ist es dann aber immer noch irrig, zu glauben, der Betreffende müsse nun im Stande sein, in jedem Raum und in jeder Umgebung und ohne weitere Hilfsmittel oder Anregung seitens des ihm umfluthenden Lebens, in rascher Folge Ideen zu Papier zu bringen, die von künstlerischer Befähigung zeugen und dem beabsichtigten Zweck entsprechen.

Muster komponieren ist geistige Produktion, und die kann nicht erfolgreich betrieben werden, wo enger Raum, dunstige Atmosphäre und ungenügende Beleuchtung Geist und Gemüth niederdrückt, und vielleicht sonst noch unpassende Umgebung oder Lärm nicht gestatten, die Gedanken zu konzentriren.

Die Industrie, welche zur Fertigstellung ihrer Erzeugnisse künstlerischer Mitwirkung bedarf, hat alle Ursache, ihr Augenmerk darauf zu richten, dass diese Kunst nicht lächerlich verunstaltet, sondern auf wirklich künstlerischer Höhe erhalten wird, und das in ihrem höchst eigenen Interesse! Das heutige Industrieleben ist gerade nicht sehr förderlich dem Idealen; dennoch wird es nie gelingen, dasselbe ganz aus der Welt zu schaffen. Die Ideale, welche im Menschen geschlummert haben von Anfang an und bis heute gewachsen sind, sie werden nie vergehen! Schon als Kind bringt man sie mit in die Welt; diese Sehnsucht

nach dem Schönen, dem Erhabenen ist in ihm rege; seht, wie sie lachen und springen und pflücken im Frühling, wenn die Natur erwacht und die Blumen in all' ihrer Pracht dastehen auf den Feldern!

Wenn ein Dessinateur künstlerisch wirken soll, so muss ihm freier Blick und freies Fühlen bewahrt bleiben; er muss fortwährend gesunde geistige Anregung empfangen können und über die stetsfort wechselnden Bedürfnisse und Launen des Marktes auf dem Laufenden bleiben.

Das hat man an andern Orten schon vor langer Zeit eingesehen und hat deshalb viele und fruchtbringende Institutionen geschaffen, um den wichtigen Zweig der Musterkomposition möglichst selbständig und originell zu erhalten und zu fördern.

Bei der grossen Ausdehnung, welche die Fabrikation façonnirter Seidenstoffe im Kanton Zürich genommen hat, ist daher auch die in Anfangs erwähntem Aufsatz enthaltene Anregung: „Es möchten auch für die zürcherischen Musterzeichner Erleichterungen geschaffen werden durch Erstellung eines reichhaltigen Musterzimmers in Verbindung mit der Bibliothek des Gewerbemuseums!“ sehr zu begrüssen; denn in dieser Hinsicht stehen wir wirklich weit hinter andern Konkurrenzplätzen zurück, indem hier unsern Dessinateuren nur sehr wenig Anregung und Erleichterung geboten wird. Ein solches Musterzimmer, nach Ländern und Zeitalter gruppiert, wird unsern Musterzeichnern manigfaltige Anregung und Ideenreichtum liefern, daneben müssten aber auch fortwährend die allerneuesten Produkte der Textilbranche, speziell der Seidenindustrie, aufgelegt sein.

Es ist zu hoffen, dass diese Anregung nicht ungehört und erfolglos verhallt, sondern dass an massgebender Stelle Mittel und Wege gesucht und gefunden werden, das Projekt zu verwirklichen, zur Hebung und Förderung unserer blühenden Industrie. F. F.

Musterzeichner und Musterzimmer.

Zur Besprechung der schon seit längerer Zeit schwebenden Frage betreffs Erstellung eines Musterzimmers im Kunstgewerbemuseum hatten sich Sonntag, 15. Dezember 1895 fast sämtliche Musterzeichner der zürcherischen Seidenindustrie zusammengefunden; einige wenige, welche am Erscheinen verhindert waren, hatten schriftlich ihre Sympathie für die zu bezweckende Einrichtung ausgedrückt.

Die Versammlung sprach sich einmüthig für die Nützlichkeit eines zweckmässig angelegten Musterzim-

mers im Interesse selbständiger Mustererzeugung aus und einigte sich in den hauptsächlichsten Punkten über die zu wünschende Installirung. Es wurde eine Kommission ernannt, bestehend aus den Herren

Fritz Käser, Lehrer an der z. Seidenwebschule,
Hans Vaterlaus, etablirt in Zürich,
Hugo Höse, bei Baumann älter & Co., Zürich,
Heinrich Schelling, mech. Seidenstoffw. Adlisweil,
Oskar Vaterlaus, mech. Seidenstoffweberei Thalweil,

welche sich mit der Ausarbeitung der geltend gemachten Wünsche zu befassen und ein entsprechendes Gesuch massgebenden Orts einzureichen hat.

Da sehr zu befürchten ist, dass bei längerem Zuwarten nicht mehr genügend Platz für die zweckdienliche Einrichtung eines Musterzimmers im Kunstgewerbemuseum reservirt werden kann, so ist dringend zu wünschen, dass diese Institution im Interesse einer gesunden Entwicklung des einheimischen Musterzeichnergewerbes baldigst an Hand genommen wird. F. K.

Kettendruckstoffe.

Nachdem man in Europa wahrscheinlich schon bald wieder aufhört, bedruckte Zettel zu weben, wird hier in Amerika erst richtig damit angefangen. Verschiedene Fabrikanten richten sich geradezu grossartig auf den Artikel ein; ein Beweis, dass man nicht ängstlich ist, derselbe könnte bald aus der Mode kommen. New-Yorker Verkäufer behaupten, Kettendruckstoffe werden nächstes Frühjahr noch gehen; immerhin ist Vorsicht am Platze, denn der Markt wird bald genug überfüllt sein. Zwar hat dies nicht viel auf sich, denn da wird einfach wieder ein Auktionschen veranstaltet, und wenn dabei auch ca. 50 % verloren gehen, so hat dies auch nichts zu sagen.

Einer der ersten hiesigen (Paterson) Fabrikanten hat bereits 150 Stühle für Kettendruckstoffe im Gang und in Kurzem sollen 300 Stühle im Betrieb sein. Andere Fabrikanten weisen nur kleine Zahlen auf und manche werden gar nicht anfangen.

Welche Vorbereitung der zu bedruckende Zettel erfährt, ist genügend bekannt. Die Drucker machen gegenwärtig ein glänzendes Geschäft, sie lassen sich für ihre Arbeit bezahlen. Heute kostet die Yard 10 Cents bei 4 Farben, für jede Farbe mehr oder weniger 1 Cent Differenz. Die Konkurrenz wird aber auch schon fühlbar, denn es werden stets noch neue Druckereien errichtet. Während man früher 2—3 Wochen Geduld haben musste, erhält man jetzt die Zettel in einigen Tagen bedruckt zurück. Damit die Herren Drucker